

## Pater Alfred Delp SJ

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich verdanke meinen Beruf zur Gesellschaft Jesu ihm, Pater Delp, seiner Persönlichkeit, seinem Einfluss auf die Jugend und schließlich dem Miterleben seiner Gefängniszeit und seines aufrechten Sterbens.



Meine erste Begegnung war im Frühjahr 1941. Damals wurde vermutet, dass das Haus in der Veterinärstraße (Redaktions-sitz der Stimmen der Zeit) beschlagnahmt wird. So wurde ich, der Vierzehnjährige, als Unverdächtiger in die Niederlassung geschickt, um mit meinem Leiterwagen Bücher herauszuholen. Pater Delp sollte, wenn die Beschlagnahme erfolgt, nach Bogenhausen gehen und dort im alten Pfarrhaus von St. Georg wohnen. So zog ich also immer wieder mit dem Leiterwagen durch den Englischen Garten in die Veterinärstraße und zurück ins alte Pfarrhaus. (Mein Vater hatte P. Delp 1938 zum ersten Mal getroffen, als er Hilfe suchte für einen Mann, der gerade aus dem KZ kam.)

Am 18. April 1941 wurde das Haus in der Veterinärstraße beschlagnahmt, und die Patres mussten es in kürzester Zeit verlassen. Von da an war Pater Delp in unserer Pfarrei Heilig Blut tätig und übernahm die Jugendarbeit. Wir lernten, dass man genau hinschauen soll, was einem die Politiker (hier die Nazis) vorspielten.

Dieses „Hinschauen“ führte schnell zum ersten Widerstand. Während der Sommerferien 1941 wurden in München (und wohl auch in ganz Bayern) die Kreuze aus den Schulen entfernt. P. Delp organisierte für die Gebeleschule rund dreißig Mütter und für das Wilhelmsgymnasium dreißig Schüler, die in einer Nacht- und Nebelaktion in allen Klassenzimmern neue Kreuze anbrachten. Der Erfolg war ein Wutausbruch des Gauleiters Wagner und die Beurlaubung der Täter. Ich mußte das zusätzlich büßen, denn mein Vater schickte mich, damit die Lücken im Unterrichtsstoff nicht allzu groß wurden, zu P. Delp, der mich Latein und Griechisch lehren sollte. Hier habe ich den guten Pater nun von einer anderen Seite erlebt. Seine Geduld war nicht allzu groß, er hatte genug anderes zu tun, und ich bekam manche Kopfnuss von ihm verpasst. Wir lernten uns immer besser kennen, und mit dem Kennenlernen wuchs auch das Vertrauen, und das ist für einen Jugendlichen sehr wichtig. Mein Vater und P. Delp weihten mich ein in der Abhören von „Feindsendern“. Ich wusste nur zu gut, dass das streng verboten war. Oder ich wurde eingeweiht in das Verteilen von Hirtenbriefen und in andere regimefeindliche Handlungen.

Das eigentliche Erlebnis für mich war die Verhaftung des Paters am 28. Juli 1944. Ich war damals noch Flakhelfer. In unserer Batterie waren viele Jugendliche aus der Pfarrei Heilig Blut - vom „treulosen“ Wilhelmsgymnasium kommend. Ich erinnere mich gut, wie unter uns ein Hass auf Hitler und seine Regierung ausbrach.

Für mich kam noch etwas sehr Persönliches dazu. Meine Eltern haben nach der Verhaftung P. Delps Mutter zu sich geholt. Sie sollte diese schlimmen Tage nicht einsam in Lampertsheim verbringen, sondern ein wenig Rückhalt in unserer Familie finden. Dazu kam dann auch noch die jüngste Schwester Delps, Greta, eine Kriegerwitwe, mit ihrem Kind. So haben wir diese Zeit intensiv miterlebt. Greta war einige Male in Berlin, und P. Tatten-



bach kam immer wieder, um nach der Mutter zu sehen und von Berlin zu erzählen. So wussten wir beide von den letzten Gelübden am 8. Dezember 1944 gleich nach diesem „Wunder“, wie P. Delp es nannte \*). Unsere Wohnung wurde auch Verteilerstelle für viele Kassiber, die aus dem Gefängnis kamen.

Und schließlich das Ende. Pfarrer Blumschein, der schon am 14. September 1944 seinen Kaplan Hermann Josef Wehrle den Nazi-Henkern hatte opfern müssen, brachte der Mutter die Nachricht von der Hinrichtung. Ich sehe sie noch heute im Lehnstuhl unseres Wohnzimmers sitzen. Wir hatten uns zurückgezogen, bis der Pfarrer uns ein Zeichen gab und wir hinzukamen. Es war hart für die Mutter – für mich kam eigentlich mehr die Wut. War das die Stunde der Berufung?

Vielleicht hat es auch Mutter Delp so gesehen. Zum Tage meines Ordenseintritts hat sie mir den Ordensrosenkranz von Alfred geschenkt. Eine Erinnerung an den väterlichen Freund, die mich nun schon über ein halbes Jahrhundert begleitet.

Die Jugend von Bogenhausen hat am 15. März '45 im St. Georg einen Gottesdienst gefeiert. Zu Schluss sangen wir das Lied, das P. Delp so gerne gehört hat: „*Ein Jubellied lasst uns anstimmen dem Herrn; dem Herrn sei Dank und Preis ...*“

Das sind einige Erinnerungen, die so wohl nicht in Biografien hineingehören. Aber beim Gedächtnis an die Verhaftung, an das Leiden, an die Verurteilung und Hinrichtung vor sechzig Jahren darf auch das Persönliche nicht vergessen werden. Bonhoeffer hat gesagt: „*Undankbarkeit kommt aus dem Vergessen!*“



In früheren Jahrhunderten wurden die Heiligen nicht von Rom deklariert, sondern die Stimme des gläubigen Volkes hat Frauen und Männer zu „Heiligen“ gemacht. Ich weiß nicht, ob für Delp jemals der Heiligsprechungsprozess eröffnet wird. In unserer großen Familie wird seit dem 2. Februar 1945 das Abendgebet beendet mit der Fürbitte: „*Heilige Namenspatrone, lieber P. Alfred, guter Kaplan Wehrle: Bittet für uns!*“ Das genügt mir persönlich.

P. Karl A. Kreuser S.J

---

\*) P. Tattenbach SJ war in Berlin.  
Er nahm P. Delp auf Geheiß seiner Ordensoberen am  
8. Dezember 1944 in seiner Zelle die letzten Gelübde ab.

Delp-Fotos: © SJ-Bild, Alfred Delp SJ